



**Begräbnisstätte der Sterkrader Hüttenpioniere Jacobi, Lueg und Huysen
auf dem evangelischen Friedhof an der Steinbrinkstraße**

Dezember 2008

| Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Samstag | Sonntag |
|--------|----------|-----------------|-------------------|-------------------|---------|---------|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| 22 | 23 | 24 | Weihnachten 25 | Weihnachten 26 | 27 | 28 |
| 29 | 30 | Sylvester 31 | | | | |

Wilhelm Lueg, Schöpfer eines frühen industriellen Sozialwerkes



An Wilhelm Lueg erinnerte die Bronze-Statue von Georg Kolbe auf dem Werks Gelände der Hüttenwerke Oberhausen. Heute steht sie im Hüttenpark der St. Antony-Hütte.

Wilhelm Lueg stammt von einem Bauernhof bei Dortmund, auf dem er als jüngster von acht Kindern 1792 geboren wurde. Nach seinem Schulexamen in Soest kam er als Zwanzigjähriger im April 1812 als Hauslehrer und Erzieher der Kinder von Gottlob Jacobi in dessen Haus nach Sterkrade. Gottlob Jacobi war zu der Zeit Gesellschafter der Hüttengewerkschaft und Handlung Jacobi, Haniel und Huysen (JH&H) in Sterkrade.

Den jungen Lehrer reizte neben seiner Erzieher Tätigkeit das Hüttenwesen, so dass er seine Freizeit auf der Hütte verbrachte und sich in Hüttenkunde über die Erzeugung des Roh- und Schmiedeeisens unterrichten ließ. 1817 entband Jacobi ihn von seiner Hauslehrertätigkeit und machte ihn zu seinem Faktor.

Zur Gründung einer Familie kaufte Wilhelm Lueg 1819 die Hälfte des ehemaligen Klostergebäudes der Sterkrader Zisterzienserinnen.

Das Kloster und dessen Besitz fiel auf Grund des Reichdeputationshauptschlusses an Preußen. 1819 stand der Verkauf des Sterkrader Klosters und dessen Besitz durch den preußischen Staat an.

Den größten Teil erwarb die JH&H (die spätere Gutehoffnungshütte). Weitere Anteile hatten einige Sterkrader Familien und ein Restteil fiel der St. Clemensgemeinde zu. 1969 wurde das Klostergebäude mit dem Lueg-

schem Haus mit der Front zum Großen Markt abgerissen. Heute steht hier das Haus der ehemaligen GOT.

Wilhelm Lueg heiratete am 21. Juli 1819 die damalige 21jährige Sophie Friederike Haniel, eine Tochter von Wilhelm Haniel, Bruder von Franz Haniel. Die Hochzeit gab Gottlob Jacobi in seinem Haus in Sterkrade. Das bezeugt der damalige katholische Geistliche von St. Clemens Wilhelm Grimberg in der Traurkunde. Aus dieser Ehe gingen acht Kinder hervor.

Auf Grund seiner Fähigkeiten ernannte die Hüttengewerkschaft - an der Spitze Franz Haniel - den gelehrten Lehrer Wilhelm Lueg zum Hüttdirektor als Nachfolger von Gottlob Jacobi, bevor dieser am 25. Januar 1823 in seinem Wohnhaus in Sterkrade starb.

Am 19. März 1864 verstarb Kommerzienrat Wilhelm Lueg während einer Geschäftsreise in Karlsruhe. Sein Sohn Carl überführte ihn nach Sterkrade, wo er am 26. März auf dem Friedhof an der Steinbrinkstraße beigesetzt wurde. Auf Wunsch seiner Frau Sophie war er für einige Stunden in seinem Haus aufgebahrt, das er geliebt und geschätzt hat.

In seiner Zeit gab er dem Unternehmen der Hüttengewerkschaft und Handlung Jacobi, Haniel & Huysen entscheidende technische und wirtschaftliche Impulse. Er erkannte die Bedeutung des aufkommenden Eisenbahnwesens für die westdeutsche Eisenbahnindustrie und besonders für das eigene Unternehmen. In Oberhausen richtete er nicht nur ein Schienenwalzwerk ein, er kümmerte sich auch darum, dass Aufträge hereinkamen.

Der Zweck heiligte ihm die Mittel

Eine interessante Geschichte zeigt, wie für seine Zeit unbekümmert Wilhelm Lueg Mittel wählte, und Wege für einen Großauftrag an Land zu ziehen. 1846/47 stand ein Großauftrag von Eisenbahnschienen der Königlich-Bayrischen Eisenbahn zur Vergabe an. Wilhelm Lueg sollte diesen Auftrag für die westdeutsche Schienenhersteller-Gemeinschaft, im ausländischen Konkurrenzkampf, herholen. Bayern wurde damals autoritär von Ludwig I. regiert, nur dieser entschied über die Vergabe des Auftrages, und zwar ganz selbstherrlich. Der Weg zu Ludwig konnte aber nur über die schöne Tänzerin Lola Montez gehen, die Geliebte des Königs. Diesen Weg ging auch Wilhelm Lueg. Er ließ ein 30 cm langes Schienenprofil aus Gold als Geschenk für die attraktive schottische Kreolin herstellen. Wilhelm Lueg fuhr nach München, wurde von Lola Montez empfangen und erhielt den Schienenauftrag. Wahrscheinlich war er auch mit ihr mehrmals in der Oper gewesen.

Ein Pionier der sozialen Arbeitgebervertreter

Zur Zeit von Wilhelm Lueg gab es noch keine soziale verbindliche und anerkannte Normen. Aus handwerklichen Betrieben wurden belegschaftsstarke Industrieunternehmen. Als Wilhelm Lueg 1864 starb, betrug die Belegschaftszahl der Hüttengewerkschaft 5000 Mann. Die damit verbundenen Probleme wurden vom ihm voll erkannt. Als eine dringende Aufgabe machte sich der junge Hüttdirektor die Unterstützung der Arbeiter bei Krankheit, Unfall und im Alter zur eigenen Aufgabe.

Als erster Industriemanager ließ er Werkssiedlungen bauen um die Wohnnot der vielen Zuzügler zu lindern. Wilhelm Lueg kümmerte sich um die wesentlichen sozialen Belange. Er kämpfte für eine Apotheke, und dass sich ein Arzt in Sterkrade niederließ. Er verschaffte der Belegschaft günstigere Einkaufsmöglichkeiten. Er sah mit Sorge, dass zuviel Branntwein getrunken wurde. Darum ließ er von örtlichen Bierbrauern ein "gutes Bier" kaufen und gab es billig an die Belegschaft ab, um sie von dem verderblichen Branntweintrinken zu entwöhnen. Die älteste Werkssparkasse im Ruhrgebiet wurde vom ihm eingerichtet.

Ein aktiver Christ der evangelischen Kirche in Sterkrade

Wilhelm Lueg gehörte auch zu den ersten zugezogenen evangelischen Christen in Sterkrade. 1838 bildeten die Hüttdirektoren August Jacobi, Franz Haniel und Wilhelm Lueg einen Bund der Evangelischen in und um Sterkrade und betrieben eifrig die Errichtung einer eigenen evangelischen Gemeinde. Der Erfolg zeigte sich in der 1852 geweihten Sterkrader Friedenskirche. Auf einer Ehrentafel in der hinteren Friedenskirche werden seine Verdienste noch heute in Erinnerung gehalten.



Industriepioniere der Gutehoffnungshütte auf dem ev. Friedhof an der Steinbrinkstraße

Gottlob Jacobi

* 28. Dezember 1770 in Winnigen/Mosel

† 25. Januar 1823 in seinem Sterkrader Wohnhaus

Begraben in einer Sonderbegräbnisstätte am Großen Markt in Sterkrade. 1904 umgebettet zum ev. Friedhof an der Friedenskirche.

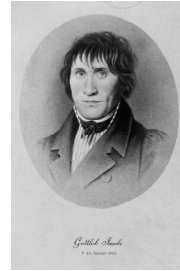
1808 Gründung der Hüttengewerkschaft und Handlung Jacobi, Haniel & Huysen (JH&H).

1. Generaldirektor der vereinten Hüttengewerkschaft bis zu seinem Tod.

Gottlob Jacobi erwarb sich sein technisches und hüttenfachliches Wissen auf der von seinem Vater betriebenen Sayner Hütte bei Koblenz im Dienste des Trierer Kurfürsten und Erzbischofs Clemens Wenzeslaus von Sachsen, dessen Schwester Kunigunde Fürstäbtissin in Essen war. Als 1791 die Fürstäbtissin Gottlob Jacobi zum Hüttendirektor der Eisenhütte Neu-Essen bestellte, bestanden also schon familiäre Beziehungen.

1800 heiratete er Sophia Haniel, eine Schwester von Gerhard und Franz Haniel (7 Kinder).

1810 Beglaubigung zur Gründung der Hüttengewerkschaft und Handlung Jacobi, Haniel & Huysen (JH&H) mit Gottlob Jacobi als Hüttendirektor der drei Hütten St. Antony, Gute Hoffnung und Neu-Essen. Aus dieser Gesellschaft ging 1873 die Gutehoffnungshütte hervor.



Begräbnisstätte von Gottlob Jacobi

Wilhelm Lueg

* 19. September 1792 in Dortmund-Wellinghofen

† 19. März 1864 in Karlsruhe an einer spontanen Lungenentzündung

23. März auf dem ev. Friedhof an der Friedenskirche begraben.

1812 nach Sterkrade gezogen als Hauslehrer für die Kinder vom Hüttendirektor der Hüttengewerkschaft Jacobi, Haniel & Huysen, Gottlob Jacobi.

Verheiratet mit Sophia Haniel, einer Tochter von Wilhelm Haniel, Bruder von Franz Haniel. Wohnung im Bau trakt des Sterkrader Klosters zum Großen Markt.

1817 Hüttendirektor, ab 1823 bis zu seinem Tod 1864 geschäftsführender Direktor bei der JH&H.



Wilhelm Lueg 1792–1864



Begräbnisstätte von Sophie und Wilhelm Jacobi

Heinrich Arnold Huysen

* 4. Juli 1779 in Essen

† 6. Oktober 1870 in Essen, unverheiratet

Kaufmann, Unternehmer und überzeugter Lutheraner mit bedeutenden humanitären Stiftungen.

1808 erwarb er von der Witwe Krupp die Hütte "Gute Hoffnung" in Sterkrade, die er als Gutehoffnungshütte im Wechsel mit Gerhard und Franz Haniel leitete.

1813 bis 1818 von der preußische Regierung eingesetzter Bürgermeister in Essen.

1808 Gründung der Hüttengewerkschaft und Handlung Jacobi, Haniel & Huysen (JH&H).

In einem Ehrengrab der Gutehoffnungshütte auf dem evangelischen Friedhof in Sterkrade beigesetzt wohl wegen der starken Verbundenheit zur Sterkrader Industrie.



Begräbnisstätte von Heinrich Arnold Huysen

Carl Lueg

* 2. Dezember 1833 in Sterkrade

† 5. Mai 1905 in Düsseldorf

Sohn von Wilhelm und Sophie Lueg geb. Haniel.

Diplomingenieur, Dr. Ing., Kommerzienrat.

1. Vorstandsvorsitzender der GHH von 1873 bis 1903.

Seit dem 1. Oktober 1850 als Ingenieur bei der Hüttengewerkschaft in Sterkrade.

Am 3. Mai 1899 erhielt Carl Lueg die Ehrenbürgerschaft der Stadt Oberhausen.



Carl Lueg
1833-1905



Begräbnisstätte von Carl Lueg

Hugo Jacobi

* 28. November 1834 auf St. Antony, Osterfeld

† 17. Oktober 1917 in Düsseldorf

Enkel von Gottlob Jacobi

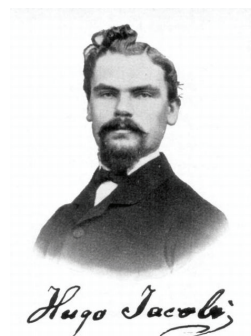
Diplomingenieur, Dr. Ing., Kommerzienrat.

Geschäftsführender Direktor bei JH&H von 1864 bis 1873.

Direktor der GHH Betriebe von 1873 bis 1903.

Vorstandsvorsitzender der Gutehoffnungshütte bis 1904.

Nach ihm ist die Schachanlage Jacobi benannt worden.



Begräbnisstätte von Hugo Jacobi